

Wien im Jahre 1923/24 dagegen deutlich besser ab (78). Dementsprechend wird auch der großstädtischen Nachfrage, wie sie etwa von Wien oder Prag mit ihren im Vergleich zu Linz weit höheren Einwohnerzahlen ausging, unter den von Kropf diskutierten Voraussetzungen für eine Industrialisierung zu wenig Beachtung geschenkt, obwohl doch gerade darin ein wesentlicher Grund für die fortgeschrittene Industrialisierung in Niederösterreich und Böhmen gesehen werden muß. Insgesamt ergibt sich daher in der abschließenden Zusammenfassung ein vielleicht zu negatives Bild von der oberösterreichischen Entwicklung, die im Vergleich mit anderen als den genannten altösterreichischen Ländern möglicherweise etwas positiver zu bewerten wäre.

Ungeachtet dieser kritischen Anmerkungen jedoch bietet der Band eine außergewöhnliche Fülle aufgearbeiteter Information, die vor allem im Abschnitt über die sektorale Entwicklung die verschiedensten Aspekte der oberösterreichischen Industrialisierung beleuchtet. Jede einzelne Industriebranche wird nicht nur im ganzen, also makroökonomisch, behandelt, sondern jeweils auch in den mikroökonomischen, d. h. einzelbetrieblichen Veränderungen gesehen, wodurch ein Gesamtbild entsteht, wie man es sich auch für andere Länder und andere Perioden der österreichischen Industriegeschichte wünschen würde.

Innsbruck

Franz Mathis

*Hartmut Binder / Jan Parik, Kafka. Ein Leben in Prag.*

Verlag Langen-Müller, München 1982, 244 S., 250 Photos u. Dokumente, DM 98,—.

Dieser schön gestaltete Band ist insgesamt zu empfehlen. Hartmut Binder, zweifellos einer der besten Kenner von Kafkas Biographie, hat den informativen Text geschrieben. Er behandelt Kafkas Leben in Prag bis zu seinem Tod in Kierling bei Klosterneuburg. Begraben wurde Kafka auf dem Neuen jüdischen Friedhof in Prag-Straschnitz. Die Kapitel sind überschrieben: Kindheit, Volksschule, Gymnasium, Studium, Beschreibung einer Stadt, Im Amt, Asbest (mit seinem Schwager hatte Kafka 1911 eine Asbestfabrik gegründet), Judentum, Das erste Buch, Felice, Der Brief an den Vater, Milena, Krankheit und Tod, Epilog.

Die vielen Bilder bestehen aus dokumentarischen Photos zu Kafkas Leben und Jan Pariks fotografischen Impressionen von Prag. Zu diesen Impressionen heißt es im Klappentext: „Parik visualisiert die Wege Kafkas durch Prag, seine abendlichen Spaziergänge im Halbdunkel der Gassen, über die Brücken, an den seltsam im Laternenlicht flackernden Fassaden der Häuser vorbei. Man begreift angesichts dieser Photos den Zwang, den Gegenstände und Räume auf die Seele des Dichters ausüben konnten, man begreift sein Gefühl der Verlorenheit und seine Angst vor den Rätseln des Daseins, die ihm auch die überlieferte Religion nicht löste.“ Man begreift angesichts dieses Textes und angesichts der Photos von Parik vor allem, daß es um Prag als Mythos geht, um Prag als den Ort nächtlicher, unheimlicher Phantasien. Dieser Mythos ist um die Jahrhundertwende in Prag selbst kreiert worden. Jüngst hat Claudio Magris die Entstehung dieses Mythos

dargestellt (Prag als Oxymoron, *Neohelicon* 7 (1980) 11—65). Dieser Mythos verstellt aber eher den Blick auf Kafkas Werk, als daß er es erhellt. Pariks Schwarz-Weiß-Photos sind den Suggestionen dieses Mythos gänzlich erlegen. (Wer solche Prager Impressionen freilich liebt, kann sein Vergnügen an diesen Bildern haben.) Demgegenüber wirkt die manchmal mehr als nüchterne Sprache Binders wie ein notwendiges Gegengewicht.

Amsterdam

Gerhard Kurz

*Hans Rieder, Kaiser Karl. Der letzte Monarch Österreich-Ungarns 1887—1922.*

Callwey Verlag, München 1981, 403 S.

Der Lebensweg des letzten Kaisers der untergehenden Donaumonarchie entbehrt nicht der Tragik, und es hat sich durch den Abstand, den der Historiker gegenüber dem Epochenjahr 1917 und den Ereignissen des Ersten Weltkrieges gefunden hat, auch eine neue Einschätzung der menschlichen Qualitäten des letzten Herrschers Österreich-Ungarns herausgebildet. Vf. unternahm keineswegs lediglich den Versuch einer Apologie, vielmehr sollten die Bestrebungen eines Mannes untersucht werden, der als christlich denkender und handelnder Herrscher für seinen multinationalen Staat den Frieden suchte. Diesen Tendenzen wird die vorliegende Biographie gerecht. Im einzelnen ist das Buch auf der Basis archivalischer Quellen aufgebaut, die von den Hauptakteuren berichten, doch scheint das Verzeichnis der Einzelliteratur nicht auf dem neuesten Stand.

Bei der Darstellung von Karls Werdegang bekundet der Verfasser ein durchaus zu begrüßendes Wohlwollen. Der junge Erzherzog stand zunächst den führenden Persönlichkeiten der politischen Macht noch fern, und die Vorbereitung auf das Herrscheramt begann erst nach dem Renuntiationseid seines Onkels Franz Ferdinand (1900). Auch jetzt bleibt die Ausbildung des künftigen Thronfolgers fast durchweg auf militärisches Gebiet beschränkt, und Karl schlägt die Karriere eines „adeligen Rittmeisters“ ein. Seine wissenschaftlichen Studien werden erst nach 1905 intensiviert, und Professoren der beiden Universitäten in Prag werden zu Vorträgen für den Erzherzog herangezogen. Auch nach dem Attentat von Sarajewo gelangte der nunmehrige Thronfolger nicht in die unmittelbare Nähe der Schaltstellen politischer und militärischer Macht, der Autor deutet vielmehr an, daß der Erzherzog von wirksamer Einflußnahme ferngehalten wird. Noch ist er für die Völker des multinationalen Staates ein „unbeschriebenes Blatt“. An seinem guten Willen hegte man keinen Zweifel, offensichtlich fürchtete man aber die Entwicklung einer „Nebenregierung“ wie zur Zeit Franz Ferdinands im Belvedere. Die Staatskrise der Monarchie, deren Ursprung und Verlauf der Vf. in großen Zügen ganz zutreffend darlegt, trat dem Thronfolger ohne Zweifel vor Augen, als Graf Stürgkh, der Ministerpräsident Zisleithaniens, als Repräsentant des „Systems“ einem politischen Mord zum Opfer fiel. Das Jahr 1916 bringt mit dem Ableben des alten Kaisers eine von vielen Unzufriedenen ersehnte Wende, denn jetzt